

bei Anstellung der Geistlichen, auf ihre Erziehung im deutschen Sinne zu verzichten könne, daß die Voraussetzungen der drei ersten Reizegeze immer fortbauern würden. Die Abänderung einzelner Punkte, wenn die Notwendigkeit durch Beweise belegt werde, sei ja nicht ausgeschlossen, aber taktisch vollkommen richtig erklärte der Cultusminister, daß, wenn die Regierung heute wirklich in Einzelheiten mit Revisionsvorschlägen käme, dies nur die Folge haben würde, daß der Ultramontanismus um so schroffer seinen ganzen Standpunkt festhielte. „Die Regierung ist bereit auf dem Rückmarsch“, würden die Ultramontanen sagen, „jetzt um so entschiedener vorwärts, damit wir Alles erreichen und den Staat umrennen.“ In der That ist die Art, wie die Ministerialen in dieser Session den Culturkampf geführt haben, wahrlich kein Beweis dafür, daß sie ernsthaft den Frieden wünschen, und daß sie irgend daran denken, unter Vorbehalt der Revision einzeln und untergeordnet Punkte sich den Reizegezen zu unterwerfen. Im Gegenpart, sie haben Alles aufgegeben, um den Kampf zu verhitzen, und oft genug selbst die äußerste Grenze des parlamentarischen Zustandes überschritten. Die Versicherungen angeblicher Verschämlichkeit scheinen also auch nur als Mittel dienen zu sollen, um Diejenigen, welche an den unüberwindlichen Rechten des Staats festhalten, vor dem schlicht ununterrichteten Theile des Publicums als die unerschütterlichen darzustellen. — Die dritte Lesung des Gesetzentwurfs über die Berlin-Dresdener Bahn brachte neue Gesichtspunkte nicht zu Tage. Die namentliche Abstimmung über §. 1 ergab 193 Stimmen für und 191 gegen die Vorlage. Der Abg. Richter-Sagen nahm in bezug den Umstand wahr, daß viele Mitglieder nach dieser Abstimmung das Haus verlassen hätten und beantragte schließlich eine zweitemalige Abstimmung über das ganze Gesetz. In der That war es unmöglich, alle bereits Abwesenden rechtzeitig zurückzurufen. Aber der Versuch der Ueberrumpelung mißfiel selbst manchen Abgeordneten, welche gegen den §. 1 gestimmt hatten, und sie enthielten sich daher jetzt der Abstimmung. So wurde das ganze Gesetz mit 186 gegen 165 Stimmen angenommen.

Dem Vernehmen nach ist der Abg. Petri aus der Fortschrittspartei ausgetreten. Der Antrag des Dr. Max Hirsch auf Einsetzung einer holländischen „Rothsands-Commission“ ist vom Magistrat der Stadt Berlin einstimmig zurückgewiesen worden. Ein anderes Geschäft, bei holländischen Arbeiten ausschließlich Berliner Arbeiter zu beschäftigen, wurde vom Magistrat ebenfalls abgelehnt, und zwar mit Rücksicht auf die gesetzlich bestehende Freizügigkeit und Gewerbefreiheit. Uebrigens ist die Privat-Bauhülftigkeit nicht so ausschließend im Stoden, wie manche Rothsands-Agitatoren behaupten wollten. Wenigstens sind im neuen Jahre bereits nahe an 150 Bauheime in Berlin erteilt, worin die Um- und Ausbauten nicht mit begriffen sind.

Ueber die augenblickliche Lage der arbeitenden Klassen, insbesondere in Berlin, sagt die „Nat.-Ztg.“: „Was insbesondere die Lage der Arbeiterbevölkerung Berlins anbelangt, so wird uns in glaubhafter Weise versichert, daß die Zahl der unbeschäftigten, vergeblich Arbeit suchenden Arbeiter ganz außerordentlich groß sei, und daß in vielen Tausenden von Arbeiterfamilien die Einkünfte des Verbrauches längst die Grenze überschritten hätte, jenseits welcher die Gesundheit und die Arbeitskräfte durch Entbehrung des zum Unterhalt notwendigen geföhrt erscheinen. Wir haben aber aus den persönlich vorgetragenen Klagen auch entnommen, daß ein erheblicher Theil der unbeschäftigten Fabrikarbeiter zu denjenigen Klassen gehört, welche erst in den letzten Jahren aus den Kreisen der Feld- und Erdarbeiter zu einer industriellen Beschäftigung übergetreten und eben so bereit wie im Stande sind, bei den öffentlichen Arbeiten an Eisenbahnen, Chausseen, Festungen und dergleichen einzutreten, sobald dieselben nur erst beginnen. Es wird indes behauptet, daß dergleichen Arbeiten noch immer nicht in Angriff genommen sind, und wir geföhren auch unserserseits, daß wir erst sehr vereinzelt auf eine Nachricht geföhren sind, durch welche sich derartige Behauptungen widerlegen ließen. Mühen wir dieselben aber als richtig gelten lassen, so scheint es uns hohe Zeit für die Staatsregierung, nunmehr endlich wenigstens diejenigen Arbeitsstellen zu öffnen zu lassen, bezüglich deren keine anderen Hindernisse im Wege stehen, als die abwartende Haltung der ausführenden Behörden. Aus rein technischen und finanziellen Rücksichten mag sich die Dinausschiebung von Erdarbeiten bis zum Eintritt der besseren Jahreszeit empfehlen; bei der jetzigen Lage des Arbeitsmarktes sollten diese Rücksichten jedoch nicht an erste Stelle geföhrt werden. Denn für diejenigen, die darben, bringt jeder Tag, um welchen der Beginn der Arbeiten ohne Noth verzögert wird, eine Steigerung ihrer Bedrängnis zu Wege. Sobald erst in verschiedenen Gegenden des Landes Arbeiten beginnen, welche einer größeren Zahl von Arbeitern Unterkommen gewähren, wird eine Schiebung unter den Arbeitssuchenden eintreten, durch welche der geföhnten Lage eine wesentliche Erleichterung geföhrt wird.“

Dem Bundesrathe wie dem Reichstage wird demnach ein Gesetz wegen Aufnahme einer Anleihe zur Durchführung der Casernierung des Reichsheeres zugehen. Dieser Entwurf wurde schon vor Monaten als bevorstehend bezeichnet. Die Angelegenheit beschäftigt die Regierung seit vielen Monaten. Es haben Verhandlungen zwischen den einzelnen Regierungen stattgefunden, durch welche die Bedürfnisfrage völlig klar gestellt und mannichfach dagegen hervorgetretene Bedenken beseitigt sind. Die Bedingung, wonach der Großvezier und der Scheich-ul-Islam gestürzt sein sollten,

findet in maßgebenden Kreisen in Wien, wie von dortber gemeldet wird, durchaus keinen Glauben. Es seien vielmehr Nachrichten aus Konstantinopel eingegangen, welche den Friedensabschluss mit Serbien melden, den mit Montenegro in Aussicht stellen und keinerlei Vorgänge erwähnen, die solchen Gerüchten auch nur die leiseste Unterlage geben könnten.

Auch aus Paris wird die Nachricht von dem Großvezierwechsel und dem Abgange des Scheich-ul-Islam in Konstantinopel, welche das Journal „Telegraphie“ sensationell verbreitete, (seitens der dortigen türkischen Vertretung) als unwahr bezeichnet.

Der türkische Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat eine Depesche an Vertreter der Pforte im Auslande gerichtet und sie von Neuem davon verständigt, daß alle in den auswärtigen Zeitungen fortbauend auftauchenden Gerüchte von einer Krankheit des Sultans Abdul-Damid, von einem bevorstehenden Wechsel im Großvezierat und von einer unruhigen Haltung der Bevölkerung in Konstantinopel jeder Begründung entbehren.

Das Uebereinkommen der Pforte mit der serbischen Regierung beruht auf folgenden Punkten: Herstellung des Standes vor dem Kriege, Erlass einer Amnestie und die Bestimmung, daß die Türken das serbische Gebiet innerhalb 12 Tagen nach Abschluß des Friedensvertrages räumen. Die serbische Regierung wird sodann der Pforte eine Note überreichen, welche die Bürgerkassen für die bekantenen von der türkischen Regierung aufgestellten vier Forderungen enthält. Diese Forderungen sind: Die Verpflichtung der serbischen Regierung, keine neuen Befestigungen zu errichten, die Aufhebung der türkischen Flagge neben der serbischen, die Gleichstellung der Juden mit den Angehörigen der anderen Glaubensgenossenschaften, die Behinderung der Bildung benachteiligter Vanden. Von der Bestimmung eines türkischen Commissars in Belgrad wird in dem Protokoll Nichts erwähnt. Auch die Frage wegen der Abtretung der festung Zwornik ist bei Seite gelassen. Fürst Milan richtet ein Telegramm an den Großvezier, in welchem er seine Zustimmung zu den Friedensbedingungen erteilt. Die Pforte wird hiervon Act nehmen und der Sultan einen neuen Ferman erlassen, welcher die Stellung des Fürsten Milan zur Pforte regelt.

Die serbische National-Versammlung (Stapschakina) ist am Mittwoch durch den Fürsten in Person in feierlicher Sitzung eröffnet worden. Zum Präsidenten wurde Georg Topuzovitch, zum Vicepräsidenten Theodor Tucakovitch gewählt.

Aus Belgrad wird fernher unterm 28. Febr. gemeldet: Die Schupschakina hat die mit der Pforte vereinbarten Friedensgrundlagen angenommen und ist, da ihre Aufgabe hiermit beendet ist, wieder geschlossen worden.

Der „Polit. Correspond.“ wird aus Petersburg telegraphisch gemeldet, daß der General Ignatieff sich demnach nach Wien, Berlin und Paris begeben wird. Dasselbe Organ bespricht nochmals die Nachricht von einer unmittelbar bevorstehenden militärischen Action am Pruth und hält die Eröffnung einer solchen in der gegenwärtigen Jahreszeit für unwahrscheinlich. — Aus Belgrad wird ter genannten Correspondenz bezüglich des sofortigen Schlußes der Schupschakina nach der Annahme der mit der Pforte vereinbarten Friedensgrundlagen berichtet, daß dieser schnelle Schluß ein Gebot der politischen Nothwendigkeit gewesen sei. Man habe auf diese Weise etwaigen für das Land und die Regierung verhängnißvollen Anschließungen vorbeugen wollen. — In den letzten Tagen sind in Belgrad mehrere Verhaftungen von Socialisten vorgenommen worden.

Der Waffenstillstand mit Montenegro ist der Friedensunterhandlungen wegen formell um 20 Tage verlängert worden und sind die demontegrischen Delegationen treffen nächsten Freitag in Konstantinopel ein.

Wie man glaubt, wird die Türkei den Mächten nicht nur den Friedensschluss mit Serbien anzeigen, sondern bei dieser Gelegenheit besonders darauf aufmerksam machen, daß sie die von ihr verlangten Reformen selbstständig auszuführen begonnen habe, eine gedeihliche Entwicklung derselben jedoch nur dann möglich sei, wenn der Friedenszustand an den Grenzen gesichert erscheine. Auch die Regelung der türkischen Schuld und was damit zusammenhängt, könne nur unter dieser Voraussetzung nach den Wünschen der Pforte in naher Zeit erfolgen. Eine solche Erklärung soll in Konstantinopel erwogen worden sein, wobei die Türkei voraussichtlich auch auf den bevorstehenden Zusammentritt des Parlaments hinweisen wird.

Aus Wien telegraphirt man der Augsburger „Allg. Ztg.“: Seit dem 25. Februar marschirt die gesammte Reserve der russischen Schar mee an die rumänische Grenze. Die Reservetruppen wurden nach Ebatin beordert. Große Lieferungen sind nach Jassy, Galatz, Bukarest und Burgewo ausgeschrieben. Alle Vorbereitungen zum Uebergang über den Pruth sind fertig.

—r Leipzig, 1. März. Der deutsche Reichstag war bekanntlich dieses Mal in seiner ersten Sitzung sofort beschlußfähig. Es waren 262 Abgeordnete anwesend, d. i. 65 über die zur Beschlußfähigkeit erforderliche Anzahl. Von den sächsischen Abgeordneten waren in der ersten Sitzung erschienen die Herren Adersmann, Dr. Brodhaus, Demmler, Gysoldt, Frühluf, Dr. Gensel, Günther, Heinrich, Meusel, Penzig, Dr. Pfeiffer, Reich, Richter, Dr. von Schwarze, Dr. Stephani, Walter. Ohne Entschuldigung fehlten die Abgeordneten Auer, Bebel, Holymann, Liebnecht, Rost, Rotteler.

—r Leipzig, 1. März. Die sächsischen Reichstagsabgeordneten sind in folgender Weise in die verschiedenen Abtheilungen des Reichstages, denen die Wahlprüfungen obliegen, vertheilt worden. 1. Abtheilung: Frühluf (Schriftführer), Adersmann, Demmler, Heinrich; 2. Abtheilung: Dr. v. Schwarze (Vorsitzender), Günther, Meusel, Dr. Pfeiffer; 3. Abtheilung: Gysoldt (Schriftführer), Bebel, 4. Abtheilung: Liebnecht, Reich, Dr. Stephani; 5. Abtheilung: Dr. Gensel, Rost; 6. Abtheilung: Penzig, Walter; 7. Abtheilung: Richter (Heilvertretender Schriftführer), Dr. Brodhaus. Die nicht genannten sächsischen Abgeordneten waren noch nicht in das Haus eingetreten, ihre Verloosung in die Abtheilungen wird später erfolgen. Die Prüfung der Wahlen im Königreich Sachsen ist der 4. Abtheilung zugewiesen.

**Einjährig-Freiwillige.**

**Ein Schulprogramm.**

—r Leipzig, 1. März. Zehn Jahre sind verfloßen, seitdem auch bei uns nach Gründung des Norddeutschen Bundes die allgemeine Wehrpflicht eingeföhrt wurde. Seit jener Zeit haben auch wir das Institut der Einjährig-Freiwilligen erhalten, und das Bedürfnis forderte dringend die Errichtung von Vorbereitungsanstalten für die Prüfung zu diesem Dienste. Eine solche Anstalt, welche namentlich ihr erstes Decennium vollendet hat, wurde damals von unserem Mitbürger, dem Privatgelehrten Herrn Dr. Rudolf Rost, gegründet, welcher im Jahre 1867 einen Vorbereitungs-Cursus für Einjährig-Freiwillige eröffnete und darin jungen Leuten während 6 Monaten den Unterricht in den zur Ablegung der Prüfung nöthigen Sprachen und Wissenschaften bot.

Bei Gelegenheit des zehnjährigen Bestehens dieses Institutes hat derselbe ein Programm veröffentlicht, welches zunächst eine wissenschaftliche Abhandlung: Das Verhältniß des romanischen zum germanischen Element im Englischen enthält, eine höchst schätzbare Arbeit, die in ihren klaren Ausführungen, in der Fülle der höchst anziehenden Einzelheiten, sowie in der ansprechenden, vollendeten Form das besondere Interesse des gebildeten Publicums beanspruchen darf.

Der zweite Theil des Programms, welcher Mittheilungen über die Prüfung der Einjährig-Freiwilligen enthält, wird besonders für Eltern derjenigen jungen Leute, welche sich auf den erwähnten Dienst vorbereiten wollen, und für diese selbst in seinen Belehrungen und Fingerzeigen eine besonders willkommene Gabe sein.

Der bewährte Leiter der Anstalt, der wegen seines besondern Geschickes in diesem neuen Zweige der Pädagogik verdient, allgemeine Achtung genießt, und der auch bei der letzten Prüfung ein günstiges Resultat gegenüber dem allgemeinen Ergebnisse erzielt hat, legt hierauf die Grundzüge dar, von denen er bei der Leitung seines halbjährigen Vorbereitungs-Cursus ausgeht, theilt näheres über die Einrichtung desselben mit und weist zum Schluß noch auf die außer dem sechsmonatlichen Cursus seit Oetern 1876 bestehende Fortbildungsanstalt für junge Leute aus dem Handels- und Gewerbestande hin, welche den Zweck hat, den sie besuchenden jungen Leuten in einem Zeitraum von 2 bis 2½ Jahren so viele Kenntnisse in Sprachen und Wissenschaften beizubringen, daß dieselben die Prüfung für den einjährig-freiwilligen Dienst erfolgreich bestehen können. Würde die Anstalt auch in Zukunft glücklich auf ihrer ehrenvoll betretenen Bahn fortschreiten.

**Anschlagssäulen in Leipzig.**

Es ist eine unbestreitbare Thatfache, daß in unserer Stadt viel äußerer Schönheitsmangel herrscht. In jedem Jahre werden häßliche, baufällige Häuser oder Häusergruppen abgebrochen, um Raum für stattliche Neubauten zu gewinnen, bei deren Anlage und Ausführung man nicht der Zweckmäßigkeit und Rücksicht den Anforderungen der Schönheit und des guten Geschmacks Rechnung zu tragen mit mehr oder weniger Glück sichtbar bestrebt ist. Jahr aus Jahr ein erbeben sich fast in jeder Straße Mißstände zum Abwürgen schadhast und schlecht gewordener Facaden und auf Straßen und Plätzen, Wegen und Stegen ist man vielfach bemüht, das Unschöne und Unsaubere möglichst zu beseitigen oder zu verdecken.

Raum begreiflich ist nun, daß in Leipzig eine Sitte oder vielmehr Anstalt nicht nur sich erhalten, sondern von Jahr zu Jahr zugenommen hat, welche im großen Widerspruch mit dem ausgesprochenen Schönheitsmangel seiner Bewohner steht, ich meine die Maueranschläge an vielen öffentlichen und zahllosen Privatgebäuden. Wie in keiner andern Stadt finden wir in allen Straßen namentlich die Erdgeschossmauern der Eckhäuser in einer Weise und ohne alle Rücksicht auf Symmetrie und Architektur mit Zetteln in allen Farben des Regenbogens bedeckt und von Papiersegen und alten Kleberresten umgeben, daß deren Anblick nicht nur häßlich, sondern geradezu ekelhaft ist.

Fragen wir nach den Ursachen dieser wider sprechenden Erscheinung, so ist wohl die hauptsächlichste in der Mangel der Gewohnheit oder des guten alten Sclendrians zu suchen. Man hat die Eckhäuser von Kindheit an in ähnlicher, wenn auch beschäuderter Weise besetzt gesehen und diese Anstalt als ein nothwendiges Uebel betrachtet und, als man später erfahren, daß andere größere Städte diesen Uebelstand zu beseitigen gewußt haben, nahm man zwar mehr Anstoß daran, ohne jedoch etwas Weiteres zur Abhilfe zu thun. Diese Mangel der Gewohnheit hat dann ferner bei vielen

Gaßbesitzern die irrige Meinung hervorgerufen, daß sie verpflichtet seien, das Belieben ihres Eigenthums mit Zetteln aller Art ohne irgend welche Gegenleistung zu dulden. Ohne hier die Rechtsfrage berühren zu wollen, ist jedoch zweifellos, daß eine solche Verpflichtung nur in Bezug auf Bekantmachungen der Behörden im engsten Sinne des Wortes (also z. B. nicht auf Auctionsanzeigen des Landhauses u. s. w.) behauptet werden kann.

Wenn dies der Fall ist, so ergibt sich von selbst, daß der größte und gewiß selbstständig empfindbare Uebelstand nur von uns selbst in kurzer Zeit dadurch beseitigt werden kann, daß jeder betroffene Gaßbesitzer dem Polizeiamte einfach anzeigt, daß er das Ankleben von Maueranschlägen seitens der Zettelträger an seinem Hause nicht mehr dulde. Die Behörden werden sich selbstverständlich nicht entziehen, dann ein gleiches Verbot bezüglich der ihrer Verwaltung unterstehenden öffentlichen Gebäude zu erlassen.

Können die Eckhäuser und sonstige zu Maueranschlägen gemißbrauchten und verunzierten Gebäude Leipzig nicht mehr als unbezahlte Ablagerungsplätze der Reclame benutzt werden, dann, aber nur erst dann kann und wird die Errichtung von Anschlagssäulen auch in unserer Stadt ein lohnender und losender Gegenstand der Privatunternehmung sein.

Darum fort mit den häßlichen Maueranschlägen, die sogar, wenn sie wirklich viele Leser fesseln, den Zwerd der Trottoirs beeinträchtigen, damit unsere Vaterstadt in allen Theilen ein reinliches und freundliches Ansehen erhalte! Für die künftigen Anschlagssäulen aber werden sich allerwärts, nach Entfernung der Meßbuden aus der innern Stadt selbst in dieser, die geeigneten Stellen leicht ermitteln lassen. Nach.

**Künstl. Zähne, Amerik.** fertigt unter civilen Preisen Zahnarzt Dr. Wihl. Schütz, Leipzig, Zeitzer Str. 16.

**Point-Lace** Neuheiten, auch in Verzeichnungen sind eingetroffen **A. Böhr** Passage Steckner 20.

**Bernhard Berend,** 35. Reichstraße 1. Etage, Peter Richter's Hof. **Amerikanische Pferdedecken.** Grosse wollene Decken à 3.50.

**Dampf-Holzspalterei, Theodor Noeske.** Comptoir Markt 17 (Königshaus). Brechhölzer billigst nach Maass und Gewicht.

**Kirchliche Nachricht.** In der Thomaskirche predigen heute früh 1/9 Uhr Hr. Dr. Suppe, Mittags 1/12 Uhr Dr. Dr. Suppe, Nachm. 2 Uhr Dr. Dr. Valentiner.

**Tageskalender.**  
 Kirch-Telegraphen-Station: Klein Fleischergasse 1. Peter's Hof, 1. Etage. Ununterbrochen geöffnet.  
 Landwirthschafts-Bureau im Gebäude am Eingange zu dem Baracken bei Gohlis. Früh 9 bis Nachm. 1/4 Uhr.  
 Jehn'sche Bibliothek: (IV. Bürgerstraße) 11—12 Mitt. Volksbibliothek II. (I. Bürgerstraße) 11—12 Mitt. Volksbibliothek III. (Alt Nicolaiföhrge) 11—12 Mitt.  
 Städtische Charitate: Expeditionen: Jeden Wochen- tag Einzahlungen, Rückzahlungen und Rückgaben von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmittags 1 Uhr. — Effecten-Zombardergesellschaft 1 Treppe hoch Hllale für Einlagen: Marien-Apotheke, Ecke der Schützenstraße; Drogen-Gesellschaft, Windmühlentrasse Nr. 30; Linden-Apotheke, Weststraße Nr. 17 a.  
 Städtisches Prädicium: Expeditionen: Jeden Wochen- tag von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmittags 1 Uhr, während der Auction mit bis 2 Uhr.  
 Eingang: für Wanderverkehr und Herausnahme vom Waageplatz, für Einzahlung und Verlängerungen von der Rothstraße.  
 In dieser Woche verfallen die vom 26. Mai bis 4. Juni 1876 verfallenen Pfänder, deren spätere Einzahlung oder prolongation nur unter Mitwirkung der Auctionsbehörden stattfinden kann.  
 Städtische Anstalt für Arbeits- und Dienstrück- weisung, Unterföhrstraße Nr. 9 (Gemeindehaus 1 Etz.), wöchentlich geöffnet von 1. October bis 31. März. Vorm. von 8—12 und Nachm. von 2—6 Uhr.  
 Dabeim für Arbeiterinnen, Braustraße 7, wöchentlich 1 A für Wohnung, Heizung, Licht und Frühstück. d. d. berge für Dienstmädchen, Köchinnenstraße 19, 20 A für Kost und Nachtwache.  
 Nr. 79 für Ortmath, Rindberg: Straße 12, Nach- mittags 10—10 A, Freitag 40 A.  
 Stadthof im alten Jacobshospital, in den Wochen- tagen von früh 6 bis Abends 8 Uhr und Sonn- und Feiertagen von früh 6 bis Mittags 1 Uhr geöffnet.  
 Neues Theater. Bestimmung desselben Nachmittags von 2—4 Uhr. Zu melden beim Theater-Inspektor.  
 Städtisches Museum geöffnet. 11—5 Uhr unentgeltlich. Bei Reich's Kunstausstellung, Markt 16, Neu, vom 16—3 Uhr.  
 Kunstgewerbe-Museum und Vorbilder-Sammlung. Thomaföhrstraße 20, Montag, Mittwoch und Freitag, 11—1 Uhr. Sonntag 10—1 Uhr. Mittags unentgelt- lich geöffnet. Unentgeltlich Unterweisung im Zeichen Montag, Mittwoch und Freitag 7—9 Uhr. Abend- Unterricht für Kunstgewerbliche Fragen und Entwerfung von Aufträgen auf Zeichnungen mit Rev. 12 an allen Wochentagen 1/2, 2—1/2 Uhr.  
 Museum für Völkerverkunde, Dohnstraße Nr. 1, 1. Etz. des Marktes, Sonntag, Donnerstag u. Donner- tags von 11 bis 1 Uhr. Ausstellung der neuen Ver- werbungen. — Im alten Local, Grimm's Föhr- strasse Nr. 46, h. nach vorheriger Meldung beim Landes Herrn sein.  
 \*4\*Verkauf in Gohlis täglich geöffnet.